St Margareta, Kemnath vor 1945

St Margareta, Kemnath nach 1956

VENI
DILECTE
MEA VENI
CORONA
BERE

Die Wand - und Deckenfresken in Sankt Margareta Kemnath am Buchberg

Text: Josef Eimer (Wernberg), Fotos, Realisation: Rudi Wilhelm

In der Oberpfälzer Kunstgeschichte taucht der Name **Lidman** – auch Lidmann, Lidtman, Lidtmann oder Lydman – erstmals 1728 auf. Damals malte Johann Ignatius Lidman in Pleystein eine Kulisse für das Heilige Grab in der Pfarrkirche Sankt Sigismund. Johann Ignatius (Ignaz) wohnte mit Ehefrau Rosina in Nabburg. Sie zogen zwei Söhne groß: Johann Michael und **Johann Franz** (* 1716 oder 1717). Letzterer hatte das künstlerische Talent seines Vaters geerbt und betätigte sich über ein halbes Jahrhundert lang bis 1797 als Fresko- und Fassmaler in der mittleren und nördlichen Oberpfalz.
1744 fasste Johann Franz in Thumsenreuth die Kanzel Johann Michael Dosers in der Pfarrkirche Unserer Lieben Frau. 1749 bemalte er einen Altar in der Nabburger Pfarrkirche Sankt Johannes Baptist. 1753 entstanden Decken- und Chorbogenfresken in Sankt Peter und Paul Perschen. Von 1752 bis 1759 brachte er Farben an die vier rückwärtigen Altäre von Sankt Jakob Ensdorf. 1762 glückten ihm ausgezeichnete Wand-, Deckenmalereien und Altarblätter in Niedermurach Sankt Martin. 1769 folgten zwei Altarretabeln und Heiligenfiguren in Sankt Martin Oberpfreimd, 1778 der Tabernakel in Sankt Andreas Altendorf und der Kreuzweg in Sankt Joseph Unteraich. In Sankt Vitus Neunaigen interpretierte der mittlerweile 70-Jährige von 1788 bis 1790 in sechs Rahmenstuckfeldern an der Nord- und Südwand des Langhauses sowie an der Decke das legendäre Leben des Kirchenpatrons und Nothelfers.

Die ursprünglich eigenständige Pfarrei Neunaigen gehörte seit 1626 (bis 1913) zum Sprengel von Sankt Margareta in Kemnath am Buchberg - nur wenige Kilometer westlich gelegen.

1776 entschloss sich Pfarrer Johann Wilhelm Vischer, der von 1746 bis 1784 hier wirkte, auf uralten Fundamenten aus dem 11. Jahrhundert eine neue vierjochige Kirche mit eingezogenem quadratischem Chor zu errichten. Besonderen Wert legte er auf die Rokoko-Innenausstattung und verpflichtete dafür namhafte Handwerker und Künstler: Den Hochaltar mit Säulen- und Pilasterarchitektur, die beiden Seitenaltäre und die Orgel fassten Wilhelm und Wolfgang Pößl aus Amberg. Einen Tabernakel und zwei Antependien schreinerte Christoph Luybl aus Nabburg. Noch einen anderen aus dieser Stadt rief wahrscheinlich der freigebige Pfarrer Vischer nach Kemnath, nämlich Johann Franz Lidman. Er bekam vermutlich den Auftrag, die einzelnen Stationen des legendären Martyriums Margaretas in sechs Bildern darzustellen, damit an der Südwand zu beginnen, im Uhrzeigersinn fortzufahren und durch die Apotheose der Kirchenpatronin im Tonnengewölbe zu krönen. Gleichsam als Quintessenz sollte er zwischen die Fresken acht Kartuschen mit erläuternden lateinischen Inschriften und allegorischen Darstellungen einfügen.
Margareta war der Legende nach die Tochter eines heidnischen Priesters und lebte zur Zeit des Kaisers Diokletian um 300 im kleinasiatischen Antiochia. Nach dem frühen Tod der Mutter übernahm eine Amme die Erziehung des Mädchens und ließ sie heimlich taufen. Als der Vater davon erfuhr, geriet er in Wut und zerrte sie vor den Stadtpräfekten Olibrius, der sie wegen ihrer Schönheit heiraten wollte. Doch Margareta widerstand dem verlockenden Angebot und hielt Christus die Treue. (Wandfresko I + Kartusche I „A putredine tuta“ = Vor Verlockung gefeit)

Wandfresko I: Stadtpräfekt

Kartusche I: A putredine tuta
Vor Verlockung gefeit

Olibrius ließ die Jungfrau voller Wut ins Gefängnis werfen, anketten und auspeitschen. (Wandfresko II + Kartusche II „Nec frangitur ictu“ = Durch den Hieb ungebrochen + Kartusche III „Nec flector, nec frangor = Ich werde weder gebeugt noch gebrochen)

Wandfresko II: Fesseln

Kartusche II: Nec frangitur ictu
Durch den Hieb nicht gebrochen

Kartusche III : Nec flector nec frangor
Ich werde weder gebeugt noch gebrochen

Mit dieser Züchtigung gab sich der Stadtpräfekt nicht zufrieden. Er befahl, den zarten Leib Margaretas mit eisernen Kämmen grausam zu zerreißen. Danach wurde die Dulderin erneut in den Kerker abgeführt. (Wandfresko III + Kartusche IV „Quo lacerata est quoque pulchra magis = Je mehr man sie zerfleischte, desto schöner wurde sie.)

Wandfresko III : Brennende Eisen

Kartusche IV: Quo lacerata est quoque pulchra magis
Je mehr man sie zerfleischte, desto schöner wurde sie

Aber Margareta erlitt alle Qualen ohne schwach zu werden. Da erschien im Gefängnis ein Drache, der sie zu verschlingen drohte. Doch die Standhafte schlug das Kreuzzeichen über dem wütenden Untier so dass es sogleich von ihr abließ und verschwand. (Wandfresko IV + Kartusche V „vana sine viribus ira“ = Nichtig ist Zorn ohne Kräfte + Kartusche VI „Dant vincla decorum = Die Fesseln gereichen ihr zur Zierde)

Wandfresko IV: Drache

Kartusche V: Vana sine viribus ira
Nichtig ist Zorn ohne Kräfte

Kartusche IV: Dant vincla decorum
Die Fesseln gereichen zur Zierde

Als Margareta am nächsten Tag dem Olibrius erneut vorgeführt wurde, stand sie zu seiner Überraschung völlig unversehrt vor ihm. Wiederum war sie nicht bereit war, den Göttern zu opfern. Da ließ sie der kaiserliche Beamte mit glühenden Fackeln brennen. (Wandfresko V + Kartusche VII „Dum flagrat fragrat“ = Während sie brennt, duftet sie)

Wandfresko V: Fackeln

Kartusche VII: Dum flagrat fragrat
Während sie brennt, duftet sie

Um die Qualen ins Unermessliche zu steigern, wurde Margareta anschließend in ein Fass mit kaltem Wasser geworfen. (Wandfresko VI + Kartusche VIII „Nulla extinquibilis unda = Das Wasser kann ihr nichts anhaben)

Wandfresko VI: Kessel

Kartusche VIII: Nulla extinquibilis unda
Das Wasser kann ihr nichts anhaben

Als daraufhin die Erde zu beben begann, zerrten die Schergen die Geschundene aus dem Bottich und enthaupteten sie. Dieser grausame Höhepunkt des Martyriums ist standesgemäß auf dem Hochaltarbild zu sehen. Wer es gemalt hat, lässt sich nicht mehr feststellen. Jedenfalls war es schon vor 1769 fertig.
Das legendäre Rankenwerk um das Leiden der heiligen Margareta leicht vorstellbar ins Blickfeld der Kirchenbesucher zu rücken, war – wie gesagt - nur ein Teil des Auftrags für den Maler. Als Krönung seines Werkes hatte er neben zwölf Apostelmedaillons die Apotheose der Kirchenpatronin an die Decke zu freskieren: Ein Engel überreicht der gekrönten und in königlichen Hermelin gewandeten Margareta Siegeskranz und Palme. Andere Engel und Putti geleiten sie – die Attribute ihres Martyriums (Kreuz, Schwert und Drache) mitführend - triumphal zur Heiligsten Dreifaltigkeit.
Der Kult der tapferen Jungfrau aus der Frühzeit des Christentums verbreitete sich vom Orient bis ins Abendland. Dazu trugen vor allem die Kreuzzüge im 12. Jahrhundert bei. In Deutschland, aber auch in England, Italien, Frankreich und Spanien benannte man viele Orte nach ihr und ehrte sie mit zahlreichen Patronaten. So riefen sie besonders Frauen in Geburtsnöten an. Sie gehört zum erlesenen Kreis der Vierzehn Nothelfer, in dem sich noch Achatius, Ägidius, Barbara, Blasius, Christophorus, Cyriakus, Dionysius, Erasmus, Eustachius, Georg, Katharina, Pantaleon und Vitus befinden. Dargestellt wird Sankt Margareta als Jungfrau in vornehmem Gewand mit Krone und Drachen, den sie mit dem Stabkreuz tötet oder gezähmt an der Leine führt.

Die Kirche in Kemnath hat noch einen zweiten Patron, nämlich Sankt Wenzeslaus, Herzog von Böhmen. Er lebte im 10. Jahrhundert und förderte die Christianisierung Böhmens, bis er 929 von seinem Bruder ermordet wurde. Dargestellt ist er auf dem Auszug des Hochaltars.

Im April 1945 braute sich über den Bewohnern von Kemnath am Buchberg Unheil zusammen. Quartierten sich doch Einheiten der Waffen-SS ein, die von Tiefffliegern der Alliierten ins Visier genommen wurden. Höfe wurden bombardiert und wer sich auf den Straßen aufhielt, wurde von Bordwaffen beschossen. Bereits zwei Tage nach einem verheerenden Luftangriff näherten sich amerikanische Panzer von Neunaigen her dem idyllischen Dorf am Buchberg. Einige versprengte deutsche Soldaten glaubten, dem anrückenden Feind Widerstand leisten zu können und empfingen ihn mit Gewehrsalven. Das war für die Amerikaner Grund genug, weitere Teile der Ortschaft in Schutt und Asche zu legen. Auch die Pfarrkirche war diesmal betroffen. Turm und Dachstuhl brannten nieder. Nur mit äußerster Mühe konnte das Kirchenschiff gerettet werden. Erst 1956 waren alle Schäden beseitigt und die seit 1882 übermalten Wand- und Deckenfresken erstrahlten wieder im alten Glanz.

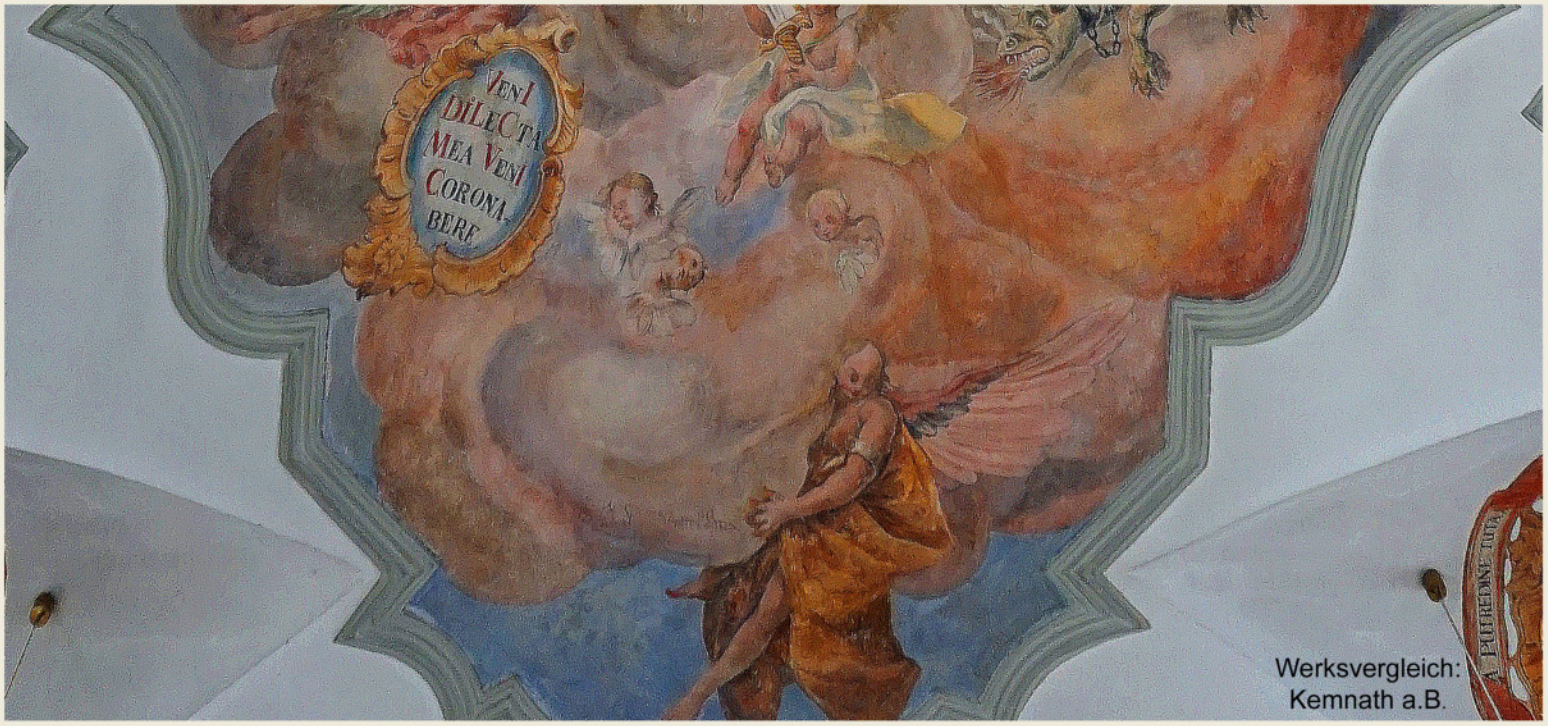
Anmerkung:
Zwar kann – so schien es bislang - in den Oberpfälzer Kirchenakten und Kirchenrechnungen die Tätigkeit Lidmans in Kemnath am Buchberg nicht nachgewiesen werden, doch sprechen mehrere Argumente für seine Urheberschaft: Wer nacheinander Sankt Vitus Neunaigen und Sankt Margareta Kemnath besucht, wähnt sich wegen der schieren Identität der Wand-, Deckenfresken und Apostelmedaillons in ein- und derselben Kirche. In Neunaigen sind die Malereien eindeutig von Lidman signiert. Leider wurden in Kemnath wichtige Buchstaben der „Unterschrift“ wegrestauriert. Außerdem bildeten Kemnath und Neunaigen seit 1626 eine Seelsorgeeinheit. In Kemnath amtierte von 1746 bis 1784 Johann Wilhelm Vischer, während sein Bruder Adam Ambros zunächst dessen Kooperator in Neunaigen und dann von 1784 bis 1795 sein Nachfolger in Kemnath war. Folglich kannte und schätzte auch er die erwähnten Malereien und ließ ihn deshalb vermutlich zusätzlich in Neunaigen freskieren.

Quellen:
Die Kunstdenkmäler von Bayern – Bezirksamt Nabburg, München 1910.
Dehio, G.: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Regensburg und die Oberpfalz, München 1991.
Gorys, E.: Lexikon der Heiligen, München 1997.
Klein, D.: Das große Hausbuch der Heiligen, München 2000.
Sellner, A.: Immerwährender Heiligenkalender, München 2001.
Bichler, A.: Die Vierzehn Nothelfer, Augsburg 1998.
Rackl, J.: Pfarrkirche St. Margareta Kemnath a.B., Kemnath 2000.
Ostermann R.: Kriegsende in der Oberpfalz, Regensburg 1995.

Josef Eimer*
Feistelberger Straße 9
92533 Wernberg-Köblitz

siehe auch: die Oberpfalz, Ausgabe 1, 2004, Seiten 29-36

* Vielen Dank!



Werksvergleich:
Kemnath a.B.

Werksvergleich:
Neunaigen

Werksvergleich:
Niedermurach

Darstellung der 12 Apostel und ihrer Attribute

Das Neue Testament nennt folgende Männer, die Jesus als seine Apostel erwählte:

Simon Petrus (der Fels, auf den Jesus Christus seine Kirche baute; Attribut: Schlüssel oder Kreuz)

Andreas (Bruder von Simon Petrus; Attribut: X-förmiges Kreuz)

Jakobus der Ältere (Sohn des Zebedäus; Attribute: Muschel, Pilgerstab, Pilgerhut)

Johannes (Bruder von Jakobus dem Älteren; Evangelist; Attribut: Kelch mit Giftschlange)

Philippus (Attribut: Kreuz)

Bartholomäus (Attribut: Messer)

Matthäus (Evangelist; Attribute: Beil, Maßstab bzw. Winkelmaß)

Thomas (Attribute: Lanze bzw. Winkelmaß)

Jakobus der Jüngere (Sohn des Alphäus; Attribut: Walkerstange)

Simon Zelotes (Attribute: Säge und Beil)

Judas Thaddäus (Attribute: Hellebarde, Steine, Keule bzw. Beil)

Judas Ischariot (der gegen Geld Verrat an Jesus begang und sich danach das Leben nahm; Attribut Geldbeutel, Keule)

Nach der Himmelfahrt Jesu und dem Tod von Judas Ischariot wurden **Matthias** (Attribute: Beil, Lanze bzw. Steine) und **Paulus** (Attribut: Schwert) durch Los nachnominiert. Da sich dadurch statt der symbolträchtigen Zahl 12 (das ist die Anzahl der Stämme Israels) die Zahl 13 ergab, ließ man in den Darstellungen der Apostelgeschichte oft Matthias weg. Als weiterer Apostel wird später auch Barnabas genannt.

Quelle: https://www.50plus.at/religion/apostel.htm

<u>Aufgabe</u>:

- **erkenne die 12 Apostel aufgrund ihrer Attribute (Beigaben oder Folterwerkzeuge)**

Darstellung der Gemälde - Heiligen an den Altären

Hauptaltar: hl Margareta von Antiochia, in der orthodoxen Kirche Marina, (* in Pisidien; **† um 305**) war Jungfrau und Märtyrin an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert.
Margareta war die Tochter eines heidnischen Priesters und wurde von einer christlichen Amme erzogen. Als der Vater die Hinwendung der Tochter zum christlichen Glauben bemerkte, denunzierte er sie beim Stadtpräfekten. Vor Gericht gestellt, weckte sie das Begehren des Richters, der sie umso härter bestrafte, als sie ihn zurückwies: Sie sollte mit Fackeln versengt und in Öl gebraten werden. Als sie bei dieser Prozedur unverletzt blieb, führte dies zu Massentaufen in ihrer Umgebung und zu ihrer Hinrichtung durch Enthaupten.

Hauptaltar, oben: hl Wenzel von Böhmen (auch Wenzeslaus von Böhmen, tschechisch Svatý Václav; * um 908; **† 28. September 929 oder 935** in Stará Boleslav) war ein böhmischer Fürst aus der Dynastie der Přemysliden. Wenzel war Herrscher einer kleinen Region um Prag und zugleich Oberhaupt des böhmischen Stammesverbandes. In seiner kurzen Regierungszeit musste er sich dem ostfränkischen König Heinrich I. unterwerfen. Er hatte auch mit Gegnern aus Reihen der übrigen böhmischen Großen zu kämpfen und wurde schließlich von seinem Bruder Boleslav I. getötet.
Noch im 10. Jahrhundert setzte seine Verehrung als Heiliger ein. Er war Hauspatron der Přemysliden und Namensgeber für vier weitere böhmische Herrscher dieses Namens. Im Hochmittelalter wurde er zum böhmischen Landespatron. In der katholischen Kirche und den orthodoxen Kirchen wird er bis heute verehrt. Tschechien erklärte im Jahr 2000 seinen Todestag am 28. September zum staatlichen Feiertag.

Seitenaltar links: hl Maria, Mutter von Jesus (altgriechisch Μαριάμ, Mariam; auch: Maria von Nazaret) ist die im Neuen Testament genannte Mutter des Jesus von Nazaret. Sie lebte mit ihrem Mann Josef und weiteren Angehörigen in der Kleinstadt Nazaret in Galiläa. Maria wird im Christentum als Mutter Jesu Christi besonders verehrt und ist auch im Koran als jungfräuliche Mutter Jesu erwähnt.

Seitenaltar links, oben: hl Aloisius (auch: Aloysius) **von Gonzaga** (* 9. März 1568 in Castiglione delle Stiviere (bei Mantua, heute Norditalien); **† 21. Juni 1591** in Rom; eigentlich Luigi Gonzaga) war Jesuit und gehört zu den in jungen Jahren gestorbenen Heiligen.
Aloisius (Luigi) wurde geboren als ältester und damit erbberechtigter Sohn des Ferdinand Gonzaga, des Markgrafen von Castiglione, und der Marta Tana di Santera. Sein Urgroßvater war Rodolfo Gonzaga († 1495), Herr von Castiglione und Solferino, ein nachgeborener Sohn von Luigi III. Gonzaga und seiner Gattin Barbara von Brandenburg. Er fiel schon als Kind durch seine intensive, von der Mutter beeinflusste Frömmigkeit auf. Mit zehn Jahren wurde er am Hofe der Medici in Brescia als Page verwendet. Anschließend war er am Hofe von König Philipp II. von Spanien in Madrid tätig. Starken Eindruck scheint der verwandte Kardinal von Mailand, Karl Borromäus, auf den jungen Mann gemacht zu haben. Karl Borromäus war es schließlich auch, der den zwölfjährigen Aloisius (Luigi) auf die erste Heilige Kommunion vorbereitete und sie ihm spendete. Im Jahre 1585 verzichtete Luigi zugunsten seines Bruders Rudolf auf das väterliche Erbe, die Markgrafschaft Castiglione.

Nach der Einwilligung seines Vaters, auf die er geduldig und mühsam warten musste, trat er in Rom in den neu gegründeten Orden der Jesuiten ein. Dort betrieb er theologische Studien. Die Pflege Kranker lag ihm am Herzen. Er setzte sich dafür ein, dass auch Armen ein würdiges Begräbnis zuteilwerde.
Seine intensive Sorge um Kranke führte ungewollt zu seinem frühen Tode. Als in Rom eine Pestepidemie wütete, infizierte sich Aloisius und starb mit 23 Jahren.

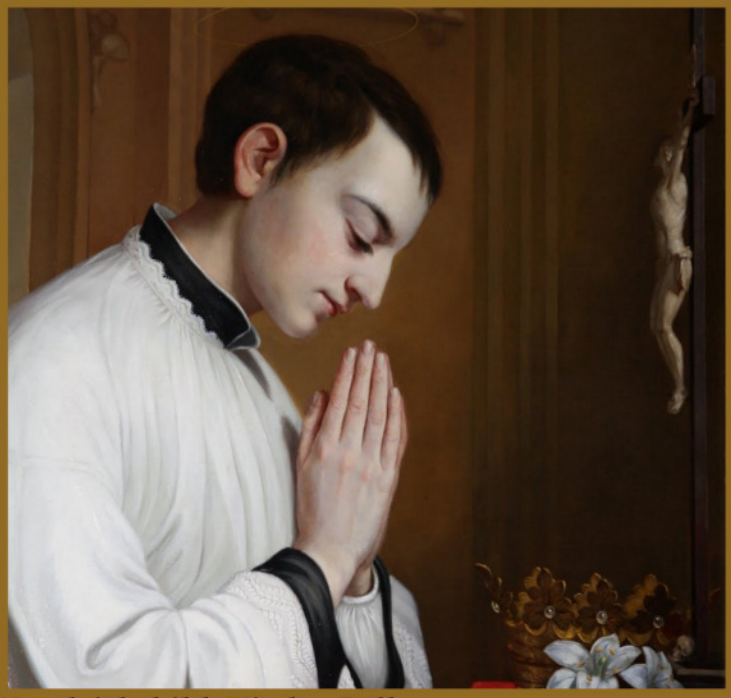
Seitenaltar rechts: hl Sebastian (* in Mailand oder Narbonne; **† um 288** in Rom) war ein römischer Soldat. Er wird seit dem 4. Jahrhundert als Märtyrer und Heiliger in der katholischen und den orthodoxen Kirchen verehrt. Auch die evangelische Kirche in Deutschland erinnert an ihn.
Seine Jugend verbrachte Sebastian in Mailand und wurde wegen seines guten Benehmens zum Offizier der Leibwache von Kaiser Diokletian und Maximian ernannt. Der Überlieferung zufolge hatte sich Sebastian als Hauptmann der Prätorianergarde am kaiserlichen Hof öffentlich zum Christentum bekannt und notleidenden Christen geholfen, woraufhin ihn Diokletian zum Tode verurteilte und von numidischen Bogenschützen erschießen ließ. Im Glauben, er sei tot, ließ man ihn danach liegen. Sebastian war jedoch nicht tot, sondern wurde von einer frommen Witwe, der hl. Irene, die ihn eigentlich für das Begräbnis vorbereiten wollte, gesundgepflegt.
Nach seiner Genesung kehrte er zu Diokletian zurück und bekannte sich erneut zum Christentum. Diokletian befahl daraufhin, ihn mit Keulen im Circus zu erschlagen. Sebastians Leichnam warf man in die Cloaca Maxima, einen städtischen Abflussgraben in der Nähe des Tiber, aus dem er von Christen geborgen wurde, nachdem er ihnen im Traum den Ort seines Verbleibens gezeigt haben soll. Danach wurde er in den Katakomben beerdigt. Über seinem Grab wurde schon im 4. Jahrhundert die Kirche San Sebastiano fuori le mura errichtet.

Seitenaltar rechts, oben: hl Antonius von Padua (lat. Antonius Patavinus, Taufname Fernandus; * um 1195 (das Geburtsdatum ist unbekannt; traditionell wird der 15. August angegeben; als Geburtsjahr wird teils auch 1193,1191 oder „um 1188“ angenommen) in Lissabon; **† 13. Juni 1231** in Arcella bei Padua), oft auch Antonius von Lissabon genannt, war ein portugiesischer Theologe, Franziskaner und Prediger. Er gilt als Heiliger und ist einer der 36 Kirchenlehrer der römisch-katholischen Kirche.

Er ist der Patron der Schiffbrüchigen, der Indianer, der Esel, Schwangere, Portugal, Reisende und wird gern bei verlorengegangenen Gegenständen angerufen.
Am 16. Januar 1946 wurde er von Pius XII. zum Kirchenlehrer als doctor evangelicus erhoben. Sein Grab in Padua ist nach Rom, Assisi und Loretto der meist besuchte Wallfahrtsort Italiens

Quellen: Wikipedia, kathpedia; Aufruf vom 06.03.2018

Aloisius von Gonzaga



Vergleichsbild: Kirche, Pöllau

Wenzeslaus von Böhmen

Vergleichsbild: Kirche, Jennersdorf

Antonius von Padua

Vergleichsbild: Gemälde, Claudio Coello

ALTARE
PRIVILEGIATUM

Sebastian

Darstellung der Figuren und ihrer Attribute

Hl Wendelin; (lat. Wendelinus, auch Wendalinus, umg. Wendel) ist ein katholischer Heiliger. Der Legende nach soll er im 6. Jahrhundert im Bistum Trier missionierend tätig gewesen sein. Das Grab Wendelins befindet sich in der Wendalinusbasilika in der nach ihm benannten Stadt St. Wendel. Sein Gedenktag ist der **20. Oktober**. Die Bauernregel für diesen Tag lautet: Sankt Wendelin, verlass uns nie, schirm unsern Stall, schütz unser Vieh. Wendelin wird üblicherweise mit einem **Hirtenstab** und Tieren als Attribut dargestellt die Tiere fehlen jedoch gelegentlich (Wendelin-Statue am Brunnen St. Wendel-Balduinstraße, Wendelin-Skulptur am Sarkophag in der Basilika).

hl Florian; Der heilige Florian (* 3. Jahrhundert; † 4. Mai 304 in Lauriacum, dem heutigen Lorch in Enns, Oberösterreich) war Offizier der römischen Armee und Oberbefehlshaber einer Einheit zur Feuerbekämpfung. Er wird in der katholischen und orthodoxen Kirche gleichermaßen verehrt. Sein katholischer Gedenktag ist der **4. Mai**. Es handelt sich dabei um einen nicht gebotenen Gedenktag im Allgemeinen Römischen Kalender. Dargestellt wird Florian als Römischer Legionär mit Fahne, Wasserkübel und mit einem **brennenden Haus**, manchmal mit Mühlstein am Hals. Ursprünglich stand der Wasserkübel für das Martyrium des Ertränkens, wurde aber im Laufe der Zeit durch das Hinzufügen des Hauses zum Symbol der Patronanz.

hl Katharina; Katharina von Alexandrien oder Katharina von Alexandria ist eine der bekanntesten Heiligen. Sie wird in der katholischen und der orthodoxen Kirche als Märtyrin verehrt und gehört zu den sogenannten Virgines capitales, den vier großen heiligen Jungfrauen. Die hl. Katharina zählt zu den heiligen vierzehn Nothelfern und gilt als Helferin bei Leiden der Zunge und Sprachschwierigkeiten. Sie ist Schutzpatronin der Schulen, der philosophischen Fakultäten, der Näherinnen und Schneiderinnen. Der Überlieferung nach lebte sie im 3. und frühen 4. Jahrhundert und erlitt unter dem römischen Kaiser Maxentius (306–312), nach anderen Angaben unter Maximinus Daia (305–313) oder unter Maximian (286–305) das Martyrium.

Nach heutigem Forschungsstand handelt es sich bei Katharina mit großer Sicherheit um eine erfundene Gestalt. Die Katharina-Legende wurde vermutlich nach der Persönlichkeit und dem Schicksal der spätantiken, von Christen ermordeten Philosophin Hypatia aus Alexandria (ca. 355–415/416) konstruiert. Dabei wurden die Rollen von Christen und Heiden vertauscht. Wegen des Fehlens von Belegen für die historische Existenz der Heiligen wurde sie 1969 aus dem Allgemeinen Römischen Kalender gestrichen, 2002 jedoch wieder eingefügt. Außerdem wird sie im Martyrologium Romanum von 2004 am **25. November** an erster Stelle aufgeführt. Attribute der heiligen Katharina sind das Rad, Kreuz und Buch, die Krone, der Palmzweig und das Schwert, wobei Palmzweig, **Rad** und Schwert Attribute des Martyriums, die Krone ein Attribut des Sieges über das Fleisch sowohl im Martyrium als auch in der gottgeweihten Jungfräulichkeit darstellen.

Für die Märtyrinnen und Nothelferinnen Margareta, Barbara und Katharina gibt es den folgenden Merkspruch:

Margareta mit dem Wurm,
Barbara mit dem Turm,
Katharina mit dem Radl,
das sind die drei heiligen Madl.

hl Josef; Josef von Nazaret ist im Neuen Testament Bräutigam Marias, der Mutter Jesu. Die Evangelien und das Protoevangelium des Jakobus berichten, er sei Zimmermann oder Bauhandwerker aus Nazaret gewesen, daher wird er in der christlichen Tradition auch als „der Zimmermann“ bezeichnet. Der Josefstag (auch Joseftag, oder Josefitag) ist im Kirchenjahr der römisch-katholischen Kirche, das Hochfest des hl. Josef am **19. März**. In der Ikonographie wird der Heilige oft mit seinen Attributen, einem **Winkelmaß** für seinen Beruf als Zimmermann und der weißen Lilie, einem Symbol der Keuschheit bzw. Reinheit dargestellt.

hl Barbara; Barbara von Nikomedien (Barbara, von griechisch βάρβαρα, bárbara „die Fremde“) war eine christliche Jungfrau, Märtyrin des 3. Jahrhunderts. Der Überlieferung zufolge wurde sie von ihrem Vater enthauptet, weil sie sich weigerte, ihren christlichen Glauben und ihre jungfräuliche Hingabe an Gott aufzugeben. Der Gedenktag der heiligen Barbara in der Liturgie der katholischen und der griechisch-orthodoxen Kirche ist seit dem 12. Jahrhundert der **4. Dezember**, der im Volksmund Barbaratag genannt wird. Die heilige Barbara zählt zu den vierzehn Nothelfern, und ihr Verhalten im Angesicht von Verfolgung und Tod gilt als Symbol der Wehr- und Standhaftigkeit im Glauben. Darauf weist ihre Darstellung mit ihrem Attribut, dem Turm, hin, der meist drei Fenster enthält. Deswegen wird sie als Patronin der Türme und der Festungsbauten verehrt. Sie gilt als Schutzheilige der Architekten und aller Arten von Bauarbeitern sowie der Glöckner, Türmer und Glockengießer. Wegen des plötzlichen Todes des Dioscuros, der ohne den Empfang der Sterbesakramente erfolgte, wird die heilige Barbara allgemein gegen einen plötzlichen und unvorhersehbaren Tod angerufen. Hiervon leitet sich vermutlich die Darstellung mit Hostie und **Kelch** ab.

hl Georg; Georg (lateinisch Georgius, neugriechisch Άγιος Γεώργιος Ágios Geṓrgios; * im 3. Jahrhundert vermutlich in Kappadokien; † 23. April um 303 vermutlich in Lydda, Palästina oder Nikomedia) ist ein legendärer christlicher Heiliger, welcher der Überlieferung zufolge zu Beginn der Christenverfolgung unter Diokletian (284–305) das Martyrium erlitt. Der Georgstag oder Georgitag (kurz Georgi) ist der Gedenktag des heiligen Georg, eines frühchristlichen Märtyrers aus Kappadokien. Er wird meist am **23. April**, in einigen Regionen am 24. April, als Frühlingsfest gefeiert. Sein Symbol in der Heraldik ist das Georgskreuz. Heiligenattribute, die neben dem Georgskreuz als Erkennungszeichen des Heiligen dienen, sind der **Drache** sowie seine Darstellung als Ritter mit Lanze; teils wird Georg auch mit dem Palmwedel des Martyriums dargestellt.

hl Wolfgang; Wolfgang von Regensburg (* um 924 in Schwaben bei Reutlingen, wahrscheinlich Pfullingen; † 31. Oktober 994 in Pupping, Oberösterreich) war geistlicher Lehrer, Missionar und Bischof von Regensburg und wurde 1052 heiliggesprochen. Der katholische Gedenktag (St. Wolfgangs Tag) des Heiligen ist der **31. Oktober**. Es handelt sich dabei um einen nicht gebotenen Gedenktag im Allgemeinen Römischen Kalender. Auf Abbildungen und Statuen wird der heilige Wolfgang stets mit den Heiligenattributen **Bischofsstab** (für Regensburg) und Kirche (für St. Wolfgang a.W.), manchmal zusätzlich auch mit einem Beil (Beilwunder am Falkenstein) dargestellt.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Seligen_und_Heiligen/W Aufruf vom 6.3.2018

Aufgabe:

- **erkenne die Figuren aufgrund ihrer Attribute (Beigaben oder Folterwerkzeuge)**

hl Wendelin

hl Florian

hl Katharina

hl Josef

hl Barbara

hl Georg

hl Wolfgang